

ÉPREUVE DE CONTRÔLE CONTINU 2

LANGUES VIVANTES

ALLEMAND

Compréhension : 10 points

Expression : 10 points

Durée de l'épreuve : 1h30

L'usage de la calculatrice et du dictionnaire n'est pas autorisé.

Afin de respecter l'anonymat de votre copie, vous ne devez pas signer votre composition, citer votre nom, celui d'un camarade ou celui de votre établissement.

SUJET LANGUES VIVANTES : ALLEMAND
ÉVALUATION 2 (3ème trimestre de première)
Compréhension de l'écrit et expression écrite

Niveaux visés LVA : B1-B2 LVB : A2-B1	Durée de l'épreuve 1h30	Barème : 20 points CE : 10 points EE : 10 points
--	-----------------------------------	---

L'ensemble du sujet porte sur l'axe 1 du programme : **Identités et échanges**

Il s'organise en deux parties :

- 1- **Compréhension de l'écrit**
- 2- **Expression écrite**

1. Compréhension de l'écrit (10 points)

Titre du document : „Haymatland“

a) Lesen Sie den Text. Geben Sie wieder, was Sie verstanden haben. Beachten Sie dabei folgende Punkte:

- das Hauptthema des Textes;
- die Eltern der Erzählerin (Herkunftsland, Wohnorte, Familie);
- die Integration ihrer Eltern in Deutschland und die Faktoren, die ihnen dabei geholfen haben.

b) „Wien sollte für die beiden sozusagen das neue Mossul werden, eine neue Heimat“ (Zeilen 14-15).

Erklären Sie, was Dunja Hayali wohl damit meint.

c) Erklären Sie, welche Mittel die Autorin benutzt, um über die gelungene Integration ihrer Eltern zu sprechen?

Haymatland

Dunja Hayali ist eine deutsche Journalistin und Fernsehmoderatorin mit irakischen Wurzeln.

Mein Vater war nie heimatlos. Als junger Mann hat er sich Anfang der Fünfzigerjahre auf den Weg gemacht. Der Achtzehnjährige wollte zum Studieren ins Ausland, um dann mit Stolz und Titel wieder in den Irak zurückzukehren.

Seine Eltern hatten allerdings nicht viel Geld. Dafür aber sein Bruder. Mit dessen Hilfe sollte es in die USA gehen; genau wie er sollte mein Vater Architekt werden. Das war das Ziel.

Auf dem Weg in das Land, in dem man, wie die Legende besagt, vom Tellerwäscher zum Millionär werden kann, besuchte er allerdings noch einige Freunde in Wien – und blieb dann dort hängen. Er fühlte sich in der Stadt wohl, geradezu heimisch. Damals lebten bereits viele Araber in Wien, wie auch heute. Zu ihnen zählte meine Mutter. Es war also kein Zufall, dass die beiden sich in der österreichischen Hauptstadt kennen – und lieben lernten – und dass, obwohl sie beide aus Mossul¹ stammen. Die Welt ist halt klein.

1956 wurde geheiratet. Wien sollte für die beiden sozusagen das neue Mossul werden, eine neue Heimat. Doch schon bald mussten sie die Stadt, nein, sogar das Land verlassen. Was war geschehen? Zu der Zeit studierten insbesondere viele Iraker in Wien. Das schien weder der irakischen noch² der österreichischen Regierung zu gefallen. Man unterstellte³ den Studenten, Teil einer kommunistischen Vereinigung⁴ zu sein, und so mussten meine Eltern und einige ihrer Freunde ausreisen. So jedenfalls erzählte es mir mein Papa immer und immer wieder. Und ebenso immer wieder fiel er an dieser Stelle in lautes Gelächter. Meine Eltern, die beide liberal-konservativ waren und Kommunisten? Ein schlechter Scherz⁵. Aber dieser Scherz war angeblich der Grund, warum beide, nicht ganz freiwillig, in Deutschland landeten.

Dass sie auch dort schnell Fuß gefasst⁶ haben, lag an ihrer Offenheit und Willenskraft. Damals gab es hier keine Diskurse über Integration oder Assimilation – so etwas wurde einfach praktiziert. Jedenfalls bei uns. Denn meine Eltern waren offen, interessiert, kontaktfreudig, wissbegierig. Sie wollten zügig die Sprache lernen, Freunde finden, ein Leben haben – wenn auch nur auf Zeit, denn der Plan war ja, irgendwann wieder in den Irak zurückzukehren.

Dass die beiden so schnell in ihr neues Leben in Deutschland hineingefunden haben, lag aber auch an der Frau, die sie aufgenommen hatte: »Tante« Josefa, genannt Sefa, vermietete Wohnungen an Studenten und hatte offensichtlich kein Problem damit, auch »Ausländer« einziehen zu lassen, selbst welche, die ihr erstes Kind erwarteten und eine ungewisse Zukunft vor sich hatten.

Sefa, ihr Mann Fritz und ihre Tochter Elke wurden schließlich zu einer Art Ersatzfamilie für meine Eltern. Sefa und Fritz haben meine Eltern aufgenommen,

¹ Mossul: *eine Stadt im Irak*

² weder... noch: *ni... ni...*

³ jdm etwas unterstellen: *soupçonner qqn de qqc, insinuer qqc au sujet de qqn*

⁴ eine kommunistische Vereinigung: *une association communiste*

⁵ der Scherz: *la plaisanterie*

⁶ Fuß fassen: *s'installer, prendre pied quelque part*

als seien sie ihre eigenen Kinder. Und als mein Bruder Nahed 1957 in Mainz
40 geboren wurde, behandelten sie ihn wie einen Enkel. Sie haben auf ihn aufgepasst
und sich um ihn gekümmert. So konnte mein Vater sorglos weiter studieren und
meine Mutter zwischenzeitlich bei der Post arbeiten, damit ein bisschen Geld ins
Haus kam.

Dass selbst ich die beiden bis heute Tante Sefa und Onkel Fritz nenne, obwohl
45 wir, als ich geboren wurde, nicht mehr bei ihnen gelebt haben und wir in keiner
Weise verwandt waren, zeigt, wie eng und wichtig diese Verbindung, diese
Erfahrung auch für mich war. Und welchen Einfluss dieses »Kümmern« auf unser
weiteres Leben in Deutschland hatte. Denn Tante Sefa und Onkel Fritz, zwei
robuste, manchmal sogar ruppige⁷ Menschen, die das Herz und den Verstand am
rechten Fleck hatten, haben meinen Eltern das Gefühl von Heimat gegeben. Von
50 Ankommen. Von Dazugehören.

Dieses Gefühl hat sich zuletzt bei mir leider etwas verflüchtigt⁸. Und so kommt
es, dass ich mir über meine Heimat heute ganz andere Gedanken und auch Sorgen
mache als vor Jahren.

Aus: Dunja HAYALI, *Haymatland: Wie wollen wir zusammenleben?* 2018

2. Expression écrite (10 points)

Behandeln Sie Thema A oder Thema B. (mindestens 100 Wörter)

Thema A

Auf einem Blog zum Thema „Heimat“ können Sie folgende Aussagen lesen. Welche
Aussagen gefällt Ihnen am besten? Begründen Sie Ihre Antwort mit konkreten
Beispielen.

„Heimat ist da, wo ich
liebevoll willkommen bin,
akzeptiert und respektiert
werde, so wie ich bin.“

„Heimat ist da, wo man
sich wohl und sicher fühlt.
Man kann mehr als eine
Heimat haben.“

„Heimat ist da,
wo ich die Zeit
meiner Kindheit
verbracht habe.“

„Heimat ist da, wo die
Familie und die
Freunde sind.“

ODER

⁷ ruppig: *grossier, -ière*

⁸ sich verflüchtigen: *disparaître, s'évanouir*

Thema B

Im Text steht folgender Satz: „Damals gab es hier keine Diskurse über Integration oder Assimilation – so etwas wurde einfach praktiziert“. Wie kann man Ihrer Meinung nach Integration oder Assimilation „praktizieren“? Begründen Sie Ihre Antwort und geben Sie konkrete Beispiele.